

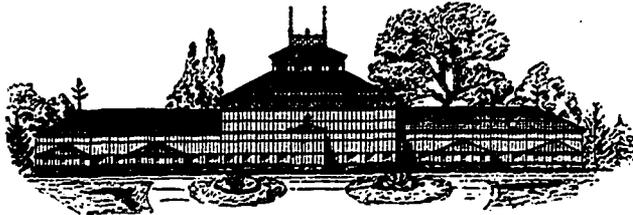


Eine Gärtnerei zerstört durch Windhose. Am 18. März ging über Gamburg ein schweres Unwetter nieder, in dessen Verlauf eine dahersürmende Windhose entsetzliche Verwüstungen anrichtete. Besonders schwer wurde der Besitzer einer Rosenzucht Herr J. Müller betroffen, der sein Geschäft erst vor fünf Jahren begann und — selbst nicht vermögend — durch Fleiß und Strebsamkeit es dahin brachte, seinen Verpflichtungen nachzukommen und festen Fuß zu fassen. Durch das Unglück weniger Minuten ist Herr Müller gänzlich zurückgeworfen und in seiner Existenz bedroht, wenn er nicht von seinen Kollegen rasche und charitative Hilfe findet. — Es wurden nicht nur alle Mitbesten zerbrochen und die Gewächshäuser in Trümmerhaufen verwandelt, sondern auch das Dach des Wohnhauses mit fortgerissen. — Hier ist es Pflicht eines jeden Kollegen, der dazu in der Lage ist, zur raschen Hilfe beizutreten, um den Mann die Hilfsbereitschaft seiner Berufsgenossen für unverschuldeteres Unglück mit Dank fühlen zu

lassen. — Wer beim Lesen fühlt, daß er mithelfen möchte, thue es sofort, ehe wieder der gute Wille einschlüft. Vereine sind sehr geben, unter sich zu sammeln. Die Unterzeichneten sind gern bereit, Beiträge in Empfang zu nehmen und öffentlich zu quittieren.  
Weber & Co., Wiesbaden. Goss & Koeneemann, Nieder-Walluf.

— Ausstellungswesen. —

Allgemeine Gartenbau-Ausstellung in Hamburg. Das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten Frankreichs hat Herrn Figer, den früheren Landwirtschaftsminister und Nachfolger des verstorbenen Herrn Léon Say in dem Ehrenvorsitz der Gartenbau-Gesellschaft Frankreichs, Herrn A. Charenay, Generalsekretär derselben Gesellschaft, M. Kanot, Direktor der künftigen Gartenbau-Schule in Versailles und die Herren Truffaut und Martinet zu Delegierten der französischen Regierung bei der Ausstellung ernannt.



**M. G. SCHOTT,  
BRESLAU,**

BERLINER CHAUSSEE zum „Eisenhammer“.

Inhaber von Sr. Majestät dem Kaiser Wilhelm I. verliehenen grossen goldenen Medaille für Gartenbau, goldener und silberner Staats- und Ausstellungs-Medailles und erster Preise.

**EHREN-ZEUGNIS** der **BERLINER GEWERBE-AUSSTELLUNG 1896**  
für vorzüglich ausgeführte, als hervorragende Leistung anerkannte Gewächshäuser.

Grösste Spezial-Fabrik für  
**Gewächshäuser** | **Heizungsanlagen**

in jeder Form und Grösse.

Heizkessel, Heizrohre und Verbindungen, Frühbeefenster.

v. Besser'sche Gartenverwaltung,  
Gr. Toppeln bei Reichenbach, Oßpr.,  
empfiehlt

zur Frühjahrsaison

sämtliche Gemüsepflanzen,  
sowohl zum Treiben, als auch für's freie Land,

Erdbeerpflanzen,

alle Sorten Sommerblumenpflanzen, Gruppen-  
pflanzen, Blattpflanzen, Teppichpflanzen, Geranien,  
Fuchsien, Dahlien, Stauden etc. etc.

Große Spezialzucht in Knollbegonien.  
Hauptpezialität Chrysanthemum

in 180 der feinsten und neuesten Sorten.

Massenanzücht

von

Topfpflanzenzählungen aller Sorten.  
Große Rosenzucht. Strauchobst.

Sämtliche Sämereien.

Stete Einräumung von Neuheiten jeden Genres.  
Näheres ersichtlich aus den Katalogen, die  
auf Wunsch zu Diensten sind.

**Tuch-Reste**

passend für Hosen, Anzüge etc.  
geben zu enorm billigen Preisen  
ab. Muster davon franco an Privat.  
Entwässerung ausgeschlossen.  
Lohmann & Assmy, Spremberg u.  
Größt. Tuchverandhaus mit eig. Fabrik.

**Jadoo-Fibre!** (38)

Bestes Pflanzmaterial für Orchideen,  
Blattpflanzen, \* Chrysanthemum,  
Weinkulturen etc.  
pro Zentner 10 Mk., Postkolli 2,25 Mk.  
Alleiniger Vertreter für Deutschland:  
Adolph Schmidt Neff, Postleferant,  
Berlin SW., Belle-Allianceplatz 18.

**Zierforstholz**

in ausgejucht großen Stücken, pro kg  
30 Pfg., in ganzen Ballen (ca. 50 kg)  
pro kg 25 Pfg. ab Frankfurt a. M.,  
halten in reicher Auswahl vorrätig und  
empfehlen **G. A. Kollner & Co.,**  
Frankfurt a. Main. (50)



Vereinsmitglieder hohen Rabatt!

**Schmuck-Rasen I.**

	50 kg	5 kg
	Mk.	Mk.
feine Berliner Tiergarten-Misch.	24	2,70
" Leipzig. Promenaden-	25	2,70
" Frankf. Palmgarten-	25	2,70
feinste Fürst Pückler-	29	3,30
" Tracadero-	30	3,40
" Teppich-Rasen-	27	2,90
für sehr große Park-Anlagen	23	2,50

bei 500 kg billiger. Saatanleitung lege bei.  
Beste andere Samen u. Preisliste durch  
**Carl Robra, Samenbau**  
in Aschersleben. (51)

**J. Neumann, Neudamm,**  
Verlagsbuchhandlung für Landwirtschaft und  
Gartenbau, Forst- und Jagdwesen.

Ein vortreffliches Buch ist:  
**Die Geflügel- und  
Kaninchenzucht**

nach englischen und fran-  
zösischen Grundsätzen und  
Erfahrungen.

Mit vielen Abbildungen.  
Von Dr. med. Huperz.

Preis gebund. 3 Mk. 60 Pf.  
Zu beziehen gegen Ein-  
sendung des Betrages portofrei  
oder unter Nachnahme mit  
Portozuschlag von  
**J. Neumann, Neudamm.**

Wichtig für jeden Geflügelzüchter.

Hoher Verdienst nachgewiesen.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen  
entgegen.

Die  
**Baumschule und der Obstbau.**

Ein Leitfaden

für Gärtner, Landwirte, Lehrer und Ge-  
meinde-Verwaltungen. Von H. Lindemuth,  
Königl. Garteninspektor und Dozent an  
der landwirtsch. Hochschule zu Berlin.

Preis: Mk. 1,30 kartoniert.

Zu beziehen von  
**J. Neumann, Neudamm.**

### Empfehlenwerte Niefen für Gärten.

1. *Pinus koraiensis* Sieb. et Zucc.,  
die Koreanische Niefer.

N. Soß in Charlottenburg.

Gleich der herrlichen Thänen-Niefer, der stolzen Weimutz-Niefer und der schönen und eindrucksvollen Zirbel-Niefer gehört auch die *Pinus koraiensis* Sieb. et Zucc.

(syn. *P. Cembra*

f. *mandschurica*

*hort.*, *P. mand-*

*schurica* Rupr., *P.*

*Strobilus* Thbg.,

nicht L.) zu der

Gruppe der fünf-

nadeligen Vertreter

des Niefen-Ge-

schlechts, und zwar

zur Sektion der

Zirbel-Niefen

(*Cembrae*). Ihre

Heimat ist die Halb-

insel Korea, wonach

sie artlich benannt

ist, und die Mand-

schurei. In Japan

findet sie sich nur

kultiviert, und sie

soll daselbst als

heiliger Baum viel

bei Tempeln ange-

pflanzt worden sein,

wodan Thunberg,

welcher vor 120

Jahren Japan be-

reist hat, noch nichts

erwähnt; auch hielt

Thunberg diese

Art für die nahe



*Pinus koraiensis* Sieb. et Zucc.

Photographisch aufgenommen für die „Zeitschrift für Gartenbau und Gartenkunst“.

verwandtschaftlich und auch der Tracht nach am nächsten und ist von derselben botanisch im wesentlichen nur durch die längeren (10–15 cm langen) Zapfen, deren Schuppen-Endfläche stark auswärts gebogen ist, verschieden. Auch die Nadeln sind gewöhnlich etwas länger (7–9–12 cm lang), und die in etwa 10 cm langen und halb so breiten Schuppen abblätternde, rötlich- bis schwarz-

graue Rinde läßt nach dem Abblättern rotbraune Stellen zurück. Die noch jungen Sprosse sind wie bei *Pinus Cembra* weich behaart, diejenigen von *Pinus Strobilus* dagegen sind kahl.

Im Wuchse ähnelt sie, wie gesagt, der *P. Cembra*; sie ist wie diese schön gebaut, voll belaubt, ziemlich gedrungen, und die zierlichen, am Rande feingefügten, auf der Innenseite weißlichen

Nadeln schimmern

schön bläulichgrün,

so daß dieser Art

als einem hervor-

ragenden Schmucke

unserer Anlagen

überall Beachtung

geschenkt werden

sollte, zumal sie sich

völlig winterhart

gezeigt hat. Wegen

ihres ziemlich lang-

samen Wuchses ist

sie auch für kleinere

Gärten vorzüglich

geeignet. Obschon

sie am besten in

thonigem oder

lehmigem, jedoch

nicht zu schwerem,

wohl aber genügend

feuchtem Boden zu

gedeihen scheint und

unter solchen Ver-

hältnissen am

schnellsten wächst,

so dürfte sie doch

in jedem anderen,

wenn nicht gar zu

trockenem Kultur-

boden noch recht

gut fortkommen.

Gegebenen Falles könnte ja Thon oder Lehm am Pflanzorte zugesetzt werden.

Auch in Deutschland finden sich schon Bäume der Korea-Niefer von ansehnlicher Größe. Unsere Abbildung stellt einen solchen von der Insel

Scharfenberg im Tegeler See bei Berlin dar.

Es ist eine über 7 m hohe Pflanze, welche indes in natura weit schöner ist, als die Abbildung uns erscheint, da die Pflanze — wie ersichtlich — leider nicht frei steht, sondern von anderen Bäumen sehr eingeeengt wird, was natürlich der ungehinderten Entwicklung und zugleich der Ernährung einigen Abbruch gethan hat.

Als ich Mitte November vorigen Jahres einmal die Insel Scharfenberg besuchte und die vielen starken und prächtigen Koniferen von tadellosem Wuchse bewunderte, hatte ich das Glück, den Besitzer der Insel, den in der botanischen und gärtnerischen Welt bekannten und ausgezeichneten Dendrologen, Herrn Dr. Bolle, selbst anzutreffen, welcher mit großer Liebeshwürdigkeit und unbekümmert um das derzeit herrschende recht rauhe Wetter auf all die Sehenswürdigkeiten mich aufmerksam machte und auf so vielerlei Einzelheiten hinwies, welche mir sonst entgangen wären und auch von niemand so gut erklärt werden konnten als von Herrn Dr. Bolle selbst. Nach stundenlanger Wanderung auf der ausgedehnten Insel, deren botanisch wie gärtnerisch außerordentlich wertvoller Pflanzenbestand jedem Landschaftsgärtner und Dendrologen hohes Interesse abgewinnen wird, wurde beim freundlichst angebotenen dampfenden Mokka erst der Körper wieder durchwärmt, bevor ich mich mit Worten aufrichtigsten und ergebensten Dankes für all die erhaltene Belehrung und das liebenswürdige Entgegenkommen von Herrn Dr. Bolle verabschieden durfte.

\* \* \*

## 2. *Pinus silvestris pumila hort.*, syn. *Pinus silvestris glauca hort.*

S. Siehe.

Von dieser in den Gärten ziemlich seltenen Zwergform besitzt der Wiesenburger Park ein schönes, charakteristisches Exemplar, welches trotz seines 30jährigen Alters noch keine besondere Höhe erreicht hat, wie aus beigegebener Abbildung hervorgeht. Der Wuchs ist äußerst dicht und kompakt, etwas klumpig, zeigt aber nichts vom Typus der Gebirgskiefer. Die schöne, blaue Farbe der Nadeln machen dieses Gehölz besonders wertvoll. Es eignet sich für kleine Gärten, vornehmlich aber für felsige Partien, wo es seine Eigentümlichkeit am besten entwickeln kann. Veredelte Pflanzen sind aus den Wiesenburger Baumschulen durch Herrn Gebbers zu beziehen.



## Über die Kultur von Alpenpflanzen.

J. G. Schwabe, Breslau.

Auf dem weiten Gebiete der blätterreichen, wie der blütentragenden Pflanzenwelt haben staunenswerter Scharfsinn, tiefste Beobachtungsgabe und unendliche Mühe die „Kinder der freien Natur“ fast aller Zonen und Höhengrade in den Bann der Zucht, in den begrenzten Kreis der Gärten, Anlagen und Treibhäuser gezwungen — mit mehr oder weniger Glück!

Von den Alpenpflanzen, welchen diese Zeilen gelten sollen, sind sehr viele an unsere Gärten gewöhnt, auch zu Topfpflanzen erzogen worden. Wir ziehen Alpenveilchen, Alpenstiefmütterchen, Alpenrosen, Aurikel, Eisenhut und andere von den Höhenlagen der Berge stammende, farbenprächtige und formensöhne Blumen bereits mit Leichtigkeit als Zier- und Schnittblumen. Viele haben unter der

Hand des kundigen Gärtners und Züchters auf die Dauer an Form und Farbe gewonnen: sie sind „veredelt“ — wenn dieser Ausdruck für ein Menschenwerk im Gegensatz zur Allmeisterin Natur unbedingt angewendet werden darf.

Den Versuchen der Verpflanzung von den Bergeshöhen in das Thal, insbesondere aber den Veredelungsversuchen hat bis jetzt sehr tapferen Widerstand geleistet das Edelweiß (*Leontopodium alpinum*).

Gern möchte die Zier- und Schnittblumengärtnerei gerade dieses Blümchens sich bemächtigen, schon deshalb, weil sich dasselbe einer allgemeinen Beliebtheit beim Publikum erfreut; hierzu kommt noch die ganz eigenartige Schönheit der Form, das auffallende Weiß der Blüte und nicht in letzter Linie der kräftige Widerstand gegen das Hintwelken, welchem ja alle unsere Schnittblumen mehr oder weniger rasch unterworfen sind.

Die mannigfachen Versuche, das Edelweiß von seinem 6000 bis 8000 Fuß hohen Standpunkt in tiefere Regionen zu verpflanzen, dürfen — nach meinen bisherigen Beobachtungen und Erfahrungen — als gescheitert betrachtet werden, insbesondere in Bezug auf die An- und Fortpflanzung im Freien, selbst unter Umständen, die dem Fortkommen der Pflanze die denkbar günstigsten Normalbedingungen boten. Ich erwähne nur den hingebenden Eifer, mit welchem der Riesen-Gebirgs-Berein Hirschberg i. Schl. vor einigen Jahren die Einbürgerung des Edelweiß im Riesengebirge, dessen Schneekoppe sich etwas über 1600 Meter über dem Meerespiegel erhebt, anstrebte. Auf das liebevollste wurde versucht, alle Vorbedingungen an Bodenart, Bodenbeschaffenheit, Standort u. dgl. zu erfüllen, um das Edelweiß der ohnedies reichen Flora des Riesengebirges einzugliedern; jedoch die Mühe war vergebens! Die Aussaat kam wohl auf, zur Fortpflanzung kam es aber nicht, obwohl im übrigen das Edelweiß ein überaus gutes Fortpflanzungsvermögen besitzt und sich rasch vermehrt. Die Besucher des Riesengebirges müssen sich wohl mit dem dort heimischen „Habmichlieb“ (*Primula minima*) und mit dem „Teufelsbart“ als Hut schmuck begnügen. Allerdings ist in den verschiedenen Gebirgsbauden Edelweiß zu haben, allein dieses ist nicht den schlesischen Bergen entsprossen. Ähnliche und gleiche Erfahrungen wie im Riesengebirge mögen auch anderwärts bei allen Bodenerhöhungen, die nicht denen der Alpen annähernd gleichkommen, gemacht worden sein.

Diese Fähigkeit, oder sagen wir besser: diese Freiheits- und Heimatsliebe des Edelweiß kann nun unmöglich den arger des wahren Pflanzenfreundes wachrufen; im Gegenteil, sie erregt die Bewunderung desselben, gerade so wie man z. B. die Orchideen um so höher schätzt, je mehr Pflege sie beanspruchen und je schwerer sie sich einbürgern. Damit soll aber nicht gesagt sein, daß das Edelweiß sich nicht kultivieren läßt. Es giebt sehr viele Gärtner und Liebhaber, die das Blümchen nicht ohne Erfolg aus Samen ziehen und an diesem Erfolge ihre Freude haben. Ist es mir doch sehr

oft schon passiert, daß ich beim Anbieten des echten Hochgebirgs-Edelweiß den Bescheid hören mußte: „Das Edelweiß ziehen wir selbst im großen“, oder: „Edelweiß wächst bei uns im Garten, hat sogar viel größere Sterne wie diese hier“ u. s. w. — An dem Stolz und an der Befriedigung, mit welchen derlei Äußerungen fallen, ließ sich erkennen, daß die Betreffenden überzeugt waren, etwas Außerordentliches erzielt zu haben. Und doch hat die Sache eine Rehrseite, die der echte Blumenliebhaber und Blumenkenner nicht übersehen kann und darf.

Ich knüpfe an ein ebenso schönes wie zutreffendes Wort von Carus Sternean, welcher in einer seiner

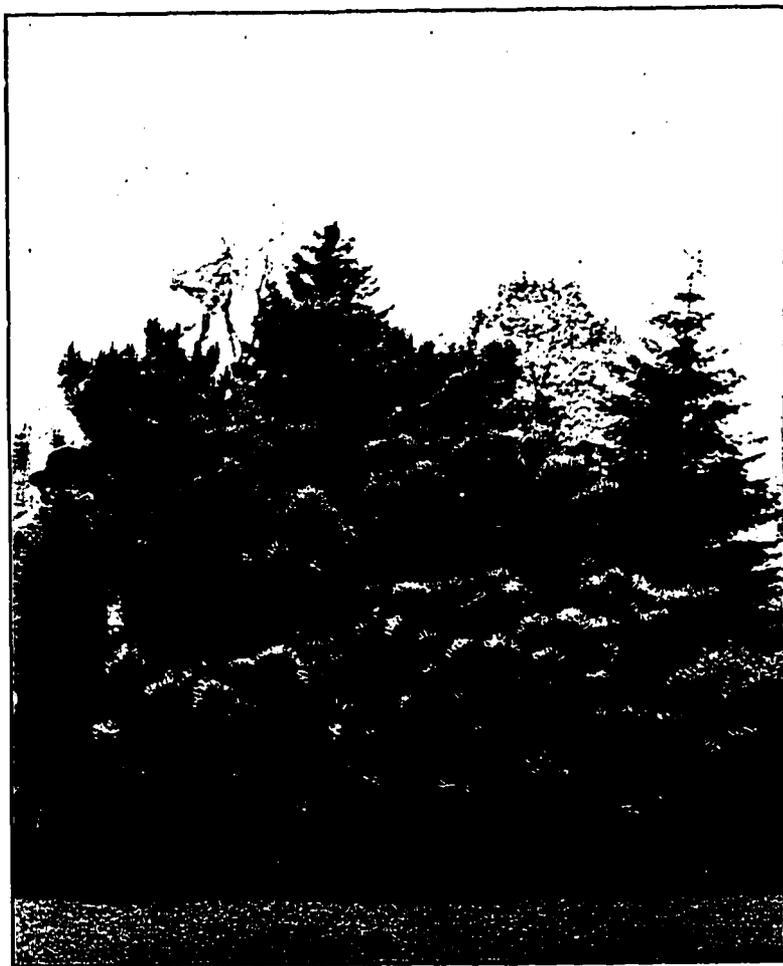
Monographien sagt: „Das Edelweiß läßt sich, wenn man ihm einige Sorgfalt widmet, im Garten kultivieren, allein meist verliert es schon binnen kurzer Zeit den dichten, weißen Filz, der das Gewächs so einzig schmückt, und statt wie andere Gartengewächse in der Pflege geschickter Hände an Schönheit zu gewinnen, erinnert es in seiner kränklichen Erscheinung dann meist an jene gefangenen Vögelchen, die der egoistische Mensch, ihres Freiheitsdurstes nicht achtend, im Käfig dahinschmachten läßt. Dem Edelweiß kann keine Gartenkunst die ozonreiche Luft und das intensive Licht seiner Heimat ersetzen.“

Thatsächlich ist das Edelweiß des Thales, das Kultur-Edelweiß, im Vergleich zum Hochgebirgs-Edelweiß nur als eine Edelweißpflanze zu bezeichnen, als eine „Varietät“ — ich gebrauche diesen oft mißhandelten Ausdruck ungern —, welche durch die Verschiedenheit des Bodens, Klimas und anderer äußerer Einflüsse von der Stammblume mehr oder weniger abweicht. — Von einer Veredelung des Edelweiß kann aber bis heute noch keine Rede sein. Vielleicht gelingt es einmal — und es wäre dies zu wünschen! —, die herrliche Naturblume auszugestalten in Form und Farbe, wie dies mit anderen Alpenblumen, z. B. der Alpenrose, in so

glücklicher Weise gelungen ist. Aber die heutigen Ergebnisse der Edelweißkultur bleiben weit zurück hinter den Gaben der wilden Hochgebirgsnatur.

Die charakteristischen Unterschiede zwischen dem Kultur- und dem echten Edelweiß fallen dem Kenner sofort scharf ins Auge, insbesondere, wenn er das Auge mit der Lupe bewaffnet. Das Kulturedelweiß läßt das zarte Weiß des echten Edelweiß vermissen; es hat stets einen unverkennbaren Stich ins Aschgraue oder Grünliche. Dieser Unterschied tritt um so greller, je nach der Bodenbeschaffenheit, auf welcher das Edelweiß kultiviert wurde, zu

Tagen. Das Edelweiß fordert ganz magere, grobkörnige bis steinige Erde, wenn möglich auf Kalkunterlage. Alle Zusätze von Humus, selbst jene, die nur durch die Niederschläge im Thale den Pflanzen zugeführt werden, haben einen bestimmenden Einfluß auf die Farbe und auch auf die Dichtigkeit des Filzes. Ist das (natürlich getrocknete) Kulturedelweiß im Handel wirklich weiß, so ist dies gewiß nur durch ein energisches Schwefelverfahren erzielt worden. — Ein anderes Merkmal des Kulturbedelweiß ist die geringe Dichte, ich möchte sagen Rauheit und Flockigkeit des charakteristischen Filzes. Während das echte Edelweiß sich voll und kräftig anfühlt, glaubt man beim Kulturedelweiß thatsächlich



*Pinus silvestris pumila hort.*

Photographisch aufgenommen für die „Zeitschrift für Gartenbau und Gartenkunst“.

Watte oder ein Gespinnst, nicht aber eine derbe Hochgebirgspflanze zwischen den Fingern zu haben. Noch mehr fällt ins Auge die Entwicklung der Blütenkörbchen. Während beim echten Edelweiß in der Regel 4 bis 8 äußere Körbchen um ein Mittelkörbchen in denkbar schönster Symmetrie gruppiert sind, fallen diese Körbchen beim Kulturedelweiß nach allen Richtungen unregelmäßig auseinander, kleben gleichsam den Manschetten des Jackettsternes an und bilden ein zerfahrenes Gewirre, das sich hauptsächlich beim Trocknen und Pressen dieser Dauerblume unangenehm bemerkbar macht

und an manchen Stellen unschöne Lücken bildet, als ob ein Körbchen herausgefallen wäre. — Ganz besonders auffällig aber ist beim Kulturedelweiß die Stengelentwicklung. Das echte Edelweiß ist eine Kriechpflanze mit kurzem Stengel, der von einem dichten Polster zum Schutze gegen die Kälte in den hohen Gebirgsregionen unlagert ist. Das Kulturedelweiß dagegen entwickelt lange Stengel, weil es wie jede andere Thalblume das Bedürfnis hat, der Sonne, dem Lichte entgegenzustreben. Das echte Edelweiß hat dies nicht nötig, denn auf hohen Bergen ist das Licht immer da, dort giebt es, solange die Sonne am Himmel steht, keinen Schatten außer jenen der Firnen, der Wolken und Nebel. Bemerkenswert sei noch, daß die Stengel des Kulturedelweiß selten mit dem charakteristischen Filz der Blütensterne ausgestattet sind, sondern ausgesprochen blaßgrün bis grasgrün sich zeigen.

In Betracht kommt noch die geringe Dauer des Kulturedelweiß im getrockneten Zustande. Während das getrocknete Hochgebirgs-Edelweiß eine fast unbegrenzte Dauer besitzt, auch wenn es dem sonst alles zerstörenden Staube ausgesetzt ist, zerflattert das Kulturedelweiß infolge seiner mangelnden Konsistenz und löst sich verhältnismäßig sehr bald sozusagen in „Staub und Asche“ auf.

Nicht uninteressant ist es zu beobachten, welche Anstrengungen gemacht werden, um sich durch die Edelweißkultur von dem Bezuge aus den Hochalpen (trotz der wirklich niedrigen Engros-Preise der echten Edelweiß) zu emanzipieren. Auf den Rieselfeldern bei Danzig z. B. sah ich ein großes Feld nur mit Edelweiß bestanden. Die Blüten werden dort in Massen gezogen und finden willige Abnehmer, ein Beweis, daß die Blume als solche auch im Norden ihre Freunde hat, obwohl dieses Ostsee-Edelweiß wie auch jedes andermwärts gezogene Edelweiß die oben kurz angeedeuteten Unterscheidungsmerkmale auf das frappanteste zeigt.

Unbekannt ist mir, ob ähnliche Versuche wie mit dem Edelweiß auch mit der viel selteneren, nur an der Grenze der Gletscherregionen vorkommenden Edelraute (*Artemisia Mutellina*) gemacht wurden. Diese ganz in Silberfilz gekleidete Edelblume, für blumistische Arbeiten von schönster Wirkung und von bleibender Dauer, wäre wohl der Mühe wert, Versuche mit ihrer Kultur anzustellen.

Das Gebiet der Alpenflora bietet überhaupt noch ein ziemlich reiches Feld zur Ausbeute für diejenigen, welche ihre Kunst erproben wollen. Ich möchte auf die meines Wissens nach noch immer etwas vernachlässigten Mannstreu-Arten hinweisen. Ist das Mannstreu der Ebene schon durch Albrecht Dürer, der es mit Vorliebe auf seinen Bildern darstellte, sozusagen geweiht, so zeichnet sich das Alpen-Mannstreu (*Eryngium alpinum*) durch seine matten Farben, insbesondere durch die stahlblau schimmernde Stachelrose aus. Im Waadtland trägt man Chardon bleu (blaue Distel) ebenso gern am Gute wie andermwärts das Edelweiß oder den Gemsbart. Auch *Astrantia major* und *minor*, sowie die *Bupleurum*- und *Hacquetia*-Arten seien empfehlend erwähnt.

Der Zug der Zeit fordert und bringt immer Neues, Besseres und Schöneres. Auch in Bezug auf die Blumenkultur herrscht der Grundsatz: „Nur das Schönste und Beste ist gerade schön und gut genug.“ Bei diesem Grundsatz ist wohl zu erwarten, daß die Alpenpflanzen-Kultur uns bald mit neuen Leistungen und Erfolgen überraschen und erfreuen wird.



## Die große Allgemeine Gartenbau-Ausstellung des Vereins zur Förderung des Gartenbaues in den preussischen Staaten.

I.

Wir betreten zunächst die auf Seite 88/89 dieser Zeitschrift abgebildete Halle I und gelangen auf einem von Fels überwölbten Wege auf den Platz b, um von hier aus den prächtigen Anblick des mit den verschiedenfarbigsten Alpenrosen und pontischen Azaleen geschmückten Felsenabhanges mit Wasserfall zu genießen, den T. J. Seidel, Dresden-Laubegast, so meisterhaft hervorgezaubert hat. Lassen wir unsere Blicke nun nach der entgegengesetzten Seite über das große Längsschiff der Halle schweifen, so glauben wir uns von dem glänzenden Schimmer des Frühlings auf einmal in den Rosenmonat versetzt. Ein wunderbarer Rosengarten erstreckt vor unseren erstaunten Blicken. Im schönsten Farbenpiel sind hier Tausende der seltensten und prächtigsten Sorten dieser Königin der Blumen, von kleinsten Strauche bis zum majestätischen Hochstamme, auf architektonisch-künstlerischen Beeten vereinigt und erfüllen die Luft mit köstlich-zartem Wohlgeruch. Es ist schwer zu sagen, welcher Rose der Schönheitspreis gebührt, und in Gedanken hiermit beschäftigt, ging mir unwillkürlich die Strophe aus Ernst Schulze's „bezauberter Rose“ durch den Sinn:

„Wohl mancher mag die weiße Rose erheben,  
Die still im Schoß den keuschen Frieden trägt,  
Ich werde stets den Preis der roten geben,  
Aus welcher hell des Gottes Flamme schlägt.  
So leuchten Glanz, so schön glühend Viebesleben,  
So lauen Duft, der Sehnsucht weckt und hegt,  
So lämpfend Weh, verhält in tiefe Räte,  
Ich ach! es süß, ob's auch verzehrt und tötet.“

Zwei Drittel des ganzen mittleren Raumes (c des Planes) nimmt Max Dangel, Niederschönweide, mit seinen Rosen ein, das andere Drittel Karl Hering, i. F. Karl Görms, Potsdam. Beide Rosen sind tadellos gezogen und vorzüglich in Kultur. Während die des letzteren bereits im vollen Blütenstadium stehen, sind die Dangel'schen noch mehr im Aufbrechen begriffen, was bei dem sonnigen Frühlingswetter nicht lange auf sich warten läßt und noch einen anhaltenden Blütenflor verspricht. Über die Preisverteilung ist bereits in der vorigen Nummer berichtet worden, und soll dies hier nicht wiederholt werden. Seinen Abschluß findet das Mittelstück durch ein sich um die Statue Wilhelms I. gruppierendes Arrangement von hohen Palmen, lustigen Baumfarne und anderen Blattpflanzen von Friedrich Mäder, Berlin, dem Meister der Dekorationskunst. Sehr hübsch macht sich hierbei der vorgelagerte Selaginella-Rasen mit eingestreuten blaßvioletten Pulsatillen. Zu beiden Seiten wird diese Gruppe von riesigen Azaleenbüschen von Seidel-Dresden abgeschlossen.

Begeben wir uns nun wieder zurück zum Punkte a des Planes, so haben wir rechter Hand, wenn wir nach dem Rosengarten zugewendet stehen, die den ganzen Querschiff flügel ausfüllende großartige Ausstellung des Kommerzienrat Spindler, dessen Garteninspektor Weber, schon von früheren Ausstellungen als ausgezeichnete Pflanzen-Kultivateur bekannt, herrliche Exemplare der verschiedensten Warm- und Kalt-hauspflanzen, sowie Sortimente von 60 Sorten in üppigster Kultur stehender Croton, von 45 Sorten der seltensten, äußerst dekorativen Dracaenen und von 55 Sorten der im wunderbarsten Farbenpiel schillernden Caladien zur Schau gebracht hatte. Alle Namen der einzelnen Arten und Sorten dieser kostbaren Sammlung aufzuführen, würde allein einen kleinen Katalog füllen. Es möge mir gestattet sein, hier nur einige wenige anzuführen, die mir durch ihre Pracht besonders erwähnenswert erscheinen: *Medinilla magnifica*, große Büsche mit zahl-

reichen Blüten bedeckt. Pandanus Veitchii in selten gesehener Kraft und Stärke, Cochlostema Jacobianum mit bläulich-roten Blütenrispen, Dracaena Goldiana, Arecia lutescens, Laelia purpurata, Cymbidium Lowii, Vanda tricolor, Vanda suavis, Philodendron Fontanesii &c. &c.

Gegenüber der Spindler'schen Ausstellung, ebenfalls den ganzen Querschiffflügel ausfüllend, befindet sich diejenige des Hoflieferanten **G. A. Schult**, Lichtenberg. Während das mittlere Parterre Azaleen der gangbarsten Marktorten in schöner Handelsware, umgeben von blühenden Hyacinthen, Tulpen, Maiblumen, Fritillarien, Clematis, einnehmen, sind die Seitenwände mit den verschiedensten Palmen, kräftig blühenden Fliederbüschen, Citrus japonica mit Früchten, Cytisus, Hortensien und anderen Marktplanzen besetzt.

An den Seiten des Mittelschiffes ist eine große Zahl Aussteller mit dem Schönsten und Besten ihrer Erzeugnisse vertreten, die sämtlich aufzuführen den Rahmen dieser Zeitschrift und den Zweck dieses Berichtes überschreiten würde. Man möge mir verzeihen, wenn ich aus der großen Fülle des Gebotenen nur hier und da einiges herausgreife, was den geehrten Lesern von Interesse sein dürfte und Anregung zur Nachahmung oder zu weiteren Versuchen geben könnte.

Von getriebenen Rosen findet man hier noch schöne Gruppen von **Bernh. Hänel**, Dresden, **Emil Dieke**, Steglitz, und **Karl Jacobi**, Halberstadt; von Kiefewetter, Gemhin, mächtige Stämme der weißen Trauerrose „Raga“; von letzterem außerdem blühende hochstämmige Glycine chinensis. In Dresden mettesteiften untereinander **Vinde-Dujardin**, Schreps-daele bei Brügge (Belgien), **Karl Ladner**, Steglitz, **J. C. Schmidt**, Berlin, und **A. Brandt**, Charlottenburg. Für ihre vorzügliche Kulturen wurden sie sämtlich mit hohen Preisen ausgezeichnet. Sehr schöne blühende Canna, eine seltene Erscheinung in dieser Jahreszeit, hatte **Ed. Graß**, Mariendorf, ausgestellt und zwar folgende Sorten: Italia, Präsident Carnot (mit dunkelroten Blättern), Königin Charlotte und Kaiser Wilhelm. Blatt und Blüte vereinigen sich hier, diese Canna zu Dekorationspflanzen ersten Ranges zu machen. Niesenhüchle blühender Leucanthemum grandiflorum von **Hanbold**, Dresden-Laubegast, flankierten die Treppenaufgänge zu beiden Seiten des Längschiffes. Schöne Azaleen hatten ferner noch ausgestellt: **Reimar**, Brix, Helbig, Dresden, **Niedersöhne**, Hamburg-Barmbeck und **Bluth**, Gr. Lichterfelde; letzterer außerdem Gardenien, die Lieblingsblume der Kaiserin Friedrich, und Croton. **Carl Ladner**, Steglitz, brachte außerdem große Fliederbüsche von Charles X. und ein größeres Sortiment anderer schön blühender, zum Treiben geeigneter Fliederorten, unter denen sich auch mehrere gefüllte befanden, ebenso mächtige, reichblühende Schneeball-Hochstämme. **Martin Hoffmann**, Dreptow, war außer getriebenem Flieder noch mit köstlichen Amaryllis erschienen. **Dreife & Papenberg**, Dresden-Striesen, erfreute mit duftigen Eucharis amazonica und **Wagner**, Pirna, mit der ebenfalls zart duftenden, der vorigen nahe verwandten Ismena calathina.

Sehr bemerkenswert ist das Staudensortiment, das Inspektor **Wahrmeyer** von der Gärtnerei-Vereinigung zur Schau gebracht hat. Ich hebe aus demselben besonders folgende Einzelheiten hervor: Primula verticillata, eigentümlich durch die nährlich beistäubten Blätter, Pr. Siboldii in diesen Gartenorten, Pr. Forbesii, Pr. minima, Phlox divaricata canadensis, blau blühend, Doronicum cordifolium, D. plantaginum excelsum, Aquilegia vulgaris fl. pl., Aqu. alpina, Carex japonica variegata nova, sehr hübsche bunte Egge, Heuchera sanguinea, Adonis vernalis, Narzissen in den mannigfaltigsten Sorten, Aubrietia Hendersonii, Dodecatheon splendidum und Gentiana verna brachyphylla.

Brachtwolle Nelken waren zu sehen von **Kochler & Juch**, Magdeburg-Olvenstedt, und **Thalader**, Leipzig-Gohlis; von letzteren auch sehr schönblühende Amaryllis. **Dreife & Papenberg**, Dresden-Striesen, hatten als Myrtus apiculata meterhohe Myrtenhochstämme ausgestellt, die äußerst üppig und kräftig ausfahen und mit Buxus arborescens täuschende Ähnlichkeit hatten. Sehr alte, hohe Myrtenbäume von 30 bis 275 Jahren, darunter eine tadellos gewachsene Pyramide von gegen 4 m Höhe, waren von Rittergutsbesitzer **Widlich** auf Karlshof im Oderbruch ausgestellt und erregten allgemeine Bewunderung. Doch es muß geschieden sein von all dem Schönen, und will ich nur noch erwähnen, daß an Neufritten von **Sander & Co.**, St. Albans (England), die schon im vergangenen Jahre in Dresden ausgestellt weißgesteckte Dra-

caena Sanderiana, das zu Bindezwecken sehr geeignete, harte Caladium abanense (grün mit rotbraunen Streifen) und Cypridium Rothschildianum, ferner von **Köhler & Rudel**, Windischleuba = Altenburg, Hybriden von Viola cornuta, Stephanandra Tanakae, ein neuer zierlicher Halbstrauch aus Japan mit verschiedenfarbig bronzierten Blättern und eine Yucca recurvata pendula var. vorhanden waren.

E. C.



### Allgemeine Gartenbau-Ausstellung in Hamburg.

I.

Am 1. Mai 1897, vormittags 11 1/2 Uhr, versammelten sich die Mitglieder des Senats und der Bürgerschaft, die Vertreter fremder Staaten, hohe Militärs, die fremden Ausstellungskommissare und die Preisrichter &c., sämtlich mit ihren Damen, zur feierlichen Eröffnung der Allgemeinen Gartenbau-Ausstellung in dem Festsaale des Hauptgebäudes. Die Inhaber der in so unerwartet großer Anzahl verkauften Dauerkarten, sowie die Aussteller strömten zu Tausenden in den Ausstellungspark, der Eröffnung der Hallen mit Spannung harrend. Die ungünstige, kühle und regnerische Witterung hatte leider die geplante Eröffnungsfester im Freien unmöglich gemacht.

Pünktlich zur angeetzten Stunde wurde die Feier durch Gesangsvorträge von etwa tausend Sängern eröffnet, denen sich die Rede des Vorsitzenden des Vorstandes, des Herrn Bürgermeisters Dr. Müntzeberg, angeschlossen. In schwungvollen Worten wies der Redner auf die Entwicklung der Ausstellung, auf das 60jährige Jubiläum des Gartenbau-Vereins von Hamburg, Altona und Umgegend, welches den Anlaß zur Ausstellung gab, hin, sprach eingehend über die sociale Bedeutung des Gartenbaues und äußerte den Wunsch, daß die Ausstellung das Interesse für die Natur und den Gartenbau heben möge. Ein donnerndes Hoch auf die Stadt Hamburg bildete den Schluß der mit größtem Beifall aufgenommenen Rede.

Hierauf dankte Herr Bürgermeister Dr. Versmann für das Hoch auf die Stadt und dankte allen an der Ausstellung Beteiligten, vor allem auch Sr. Majestät dem Kaiser für das dem Unternehmen erwiesene Wohlwollen. Nach einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Kaiser erklärte der Herr Bürgermeister die Ausstellung nunmehr mit den besten Wünschen für ein glückliches Gedeihen für eröffnet.

Überwältigend wirkte der Anblick, den das Innere des Hauptgebäudes zeigte, nachdem die Vorhänge gefallen. Die Musik ertönte, und Böllerschüsse verkündeten die Eröffnung den außerhalb des Festsaales Weilenden. Elektrische Glühlämpchen verliehen dem Innern des Hauptgebäudes einen imposanten Eindruck, rauschende Wassermengen ergossen sich von den Kaskaden in den Teich, die herrlichsten Palmen, Rhododendron, Azaleen, Springen, Glorinien, Cinerarien, Rosen &c. boten sich dem Auge in nie gesehener Pracht und Vollkommenheit dar.

Der Besuch war ein derartiger, daß es vollständig unmöglich war, in Ruhe sich die Ausstellungsgegenstände zu betrachten. Immer neue Menschenmengen strömten herbei, den hohen Eintrittspreis nicht scheuend, und immer neue Ausrufe des Entzückens und der Überraschung wurden laut.

Selten ist es möglich gewesen, den ursprünglich geplanten Termin der Eröffnung inne zu halten, seltener noch ist eine Ausstellung am Eröffnungstage vollständig vollendet gewesen. Die Hamburger Ausstellung darf sich rühmen, schon einige Tage vor ihrer Eröffnung die Hauptarbeiten beendet zu haben, so daß das sonst übliche fieberhafte Hetzen und Treiben in den letzten Tagen fortfiel.

Das für eine Ausstellung so wunderbar geeignete Gebäude, das sich vom Holstenhor bis zum Millerntor erstreckt, ist reich an alten Baumbeständen. Herrliche Fernsichten und Durchblicke auf die Wasserfläche des Stadtgrabens, sowie eine wechselnde starke Bodenbewegung, große, saftig grüne Rasenflächen, Unmengen von Koniferen und Rosen, zahlreiche Stauden, Rhododendron und Azaleen, herrlich blühende Magnolien &c. bieten reiche Abwechslung. Die Architektur der einzelnen Ausstellungshallen und der Restaurants sind großartig der Umgebung angepaßt.

M. C. Ferber.



## — Kleineres Mitteilungen. —

Über die Biologie des Maikäfers hat Fabier Raspail aus Gouvioux (Frankreich) sehr eingehende Studien gemacht, deren Ergebnisse er in dem letzten „Mémoire de la Société zoologique de France“ 1896 veröffentlicht. Er kommt dabei zu Resultaten, die unseren bisherigen Ansichten von der Lebensweise des Maikäfers zum Teil widersprechen; wir führen deshalb im folgenden das Wichtigste aus der interessanten Arbeit an.

Die Eier des Maikäfers haben die Form eines ziemlich regelmäßigen Ovals; erst kurz vor dem Auschlüpfen der Larve werden sie mehr kugelig. In den Zuchtgläsern schlüpfte die Larve nach 32—38 Tagen aus, im Freien mögen 22—25 Tage genügen.

Die Larve ist bei der Geburt durchscheinend weiß und überall behaart, nur die Spitze der Mandibeln ist glänzend braunschwarz. Die Beine sind dünn und unverhältnismäßig lang. In ihrer gewöhnlichen Lage, halbkreisförmig zusammengestellt, mißt sie 0,5 mm, aufgerollt dagegen 0,95 mm. Nach der ersten Häutung wird der ganze Kopf rotbraun. Anfangs vermag die Larve ziemlich schnell zu laufen, in späteren Stadien wird ihr des dicken Hinterleibes wegen das Laufen auf ebener Fläche unmöglich. Bis zum Eintritt des Winters, wo sich die Larve in die Tiefe gräbt, erreicht sie eine Länge bis zu 2,5 mm. Im Frühling gräbt sie sich wieder höher und bleibt bis Ende September in der Nähe der Oberfläche. Nach dieser Zeit hat sie im allgemeinen ihre volle Größe erreicht; sie verkriecht sich dann wieder, um zu überwintern und kommt im Anfang des Frühlings wieder nach oben. Jetzt vermögen ihren starken Mandibeln auch die starken und holzigen Wurzeln nicht mehr zu widerstehen. In der zweiten Hälfte des Juli gräbt sich die Larve dann in einer Tiefe von 0,25 bis 0,50 m eine längliche Höhlung, deren Wände sie mit einem gummiartigen Überzug verzieht, und verpuppt sich hier. Das Larvenleben dauert also zwei Jahre und ein bis zwei Monate.

Die Puppe ruht nur etwa einen Monat, gegen Ende August schlüpft schon der Käfer aus, der aber nun noch über acht Monate in der Erde verbleibt.

Ende April des nächsten Jahres gräbt sich der Käfer nach oben, läßt aber über sich noch eine dünne Schicht Erde, die er erst durchstößt, wenn der Abend hereinbricht. Sogleich beginnt die Paarung, die der Maikäfer bis neunmal wiederholt (bisher nahm man an, daß das ♂ kurze Zeit nach der Paarung stirbt), die Paarung wird selbst mit solchen Weibchen vorgenommen, die ihre Eier schon abgelegt haben und wieder nach oben gekommen sind. Der Maikäfer lebt im Durchschnitt 45—50 Tage, wenigstens in der Gefangenschaft, ein Weibchen wurde sogar 62 Tage alt (auch Ref. hielt vor Jahren vier Maikäfer gefangen, von denen zwei ♂ 40 Tage, ein ♀ 42 und ein ♀ 48 Tage alt wurden).

Das Weibchen legt in einer Tiefe von 0,20 m meist dreimal Eier, manchmal auch viermal; die erste Ablage enthält die größte Zahl von Eiern, die Gesamtsumme beträgt etwa 80. Die Eier werden in einen Haufen gelegt, aber nicht zusammengeklebt, wie man bisher glaubte. Übrigens graben sich auch die Männchen mitunter in die Erde, namentlich bei nasser, kühler Witterung, und brechen dann bei günstigerem Wetter wieder hervor. S. Sch.

Auf der Berliner Gartenbau-Ausstellung wurden außer den bereits in der vorigen Nummer mitgeteilten noch folgende höhere Preise zuerkannt:

In Gruppe 9, Obst und Obstzeugnisse, erhielt für hervorragende Gesamtleistung die Meierei E. Volle die goldene Medaille; der Ehrenpreis für die beste Apfelsammlung wurde A. Stolze-Eisleben, der aus einer Fachbibliothek bestehende Ehrenpreis für den besten Korb Tafel Früchte dem Obergärtner Driese-Ranmin zuerkannt; die Staatsmedaille für die beste Gesamtleistung in Birnen als Wirtschaftsfrüchte errang Lucas-Neutlingen. Der Hauptpreis für Fruchtweine wurde der Firma Glosbach-Mainz zuerkannt. Staatsmedaillen erhielten Fr. Fickler-Neuhaldensleben und Gräfin Schwerin-Wend-Wilmersdorf. Die Sterilisierungsapparate von Hülzner-Essen bekamen die goldene Medaille. Für Gemüse erhielt Wilh. Kaiser-Würzburg eine goldene Medaille. In der gewerblichen Gruppe wurden mit goldenen Medaillen ausgezeichnet P. Liebenow und Julius Nixdorf für einen heizbaren Wintergarten und für ein Weinhaus, Schott-Breslau für ein Warmhaus, Gustav Wehner-Briz für ein

Kalthaus, Otto Peschke-Berlin für ein Kulturhaus mit kalter und warmer Abteilung, Arthur Nische-Dresden für einen Warmwasserheizkessel, Rud. A. Hartmann-Berlin für Kolibriumpfen, Gerhardt und Oehme-Leipzig-Lindenau für Motore mit Naturkraftbetrieb, sowie die Sächsische Motoren- und Maschinenfabrik von Otto Böttger-Lößtau. Eine große silberne Staatsmedaille erhielt Otto Peschke-Berlin für Ventilationseinrichtungen. In der Liebhaber-Abteilung kamen zwei goldene Medaillen zur Verteilung, die erste erhielt Wahlsdorff für Hyazinthen, die zweite, vom Verein Triton gestiftet, Max Hessdörffer-Berlin für Aquariumpflanzen. In der wissenschaftlichen Abteilung wurde das Verkaufszynodikat der Kalimerke zu Leopoldshall mit der großen silbernen Staatsmedaille bedacht; goldene Medaillen erhielten Ev. Rübsaamen-Berlin für 90 Aquarelle von Pflanzengallen, Dr. Paul Gräber-Friedenau für Bodenproben, Dr. Oberländer-Blasewitz für seine Orchideen-aquarelle, Wilh. Engelmann-Leipzig für Bücher. Erste Preise in der Binderei haben erhalten Chr. Drescher-Berlin für Vorbeerkränze, Theodor Hübner-Berlin für Blumenkränze und abgezeichnete Blumen, O. Bernitz-Berlin für Arrangements, Julius Zander-Berlin für eine bepflanzte Schale, Julius Meddenburg-Berlin für Schnittblumen, W. Vollmer-Berlin für Bindematerial und Schleifen, J. J. Loos-Berlin für getrocknete Blumen und Kränze aus getrocknetem Material, Ernst Rappe & Pecht für Gräser und Phantasierartikel aus getrocknetem Material. Für einen Entwurf zu einer Parkanlage erhielt E. Böttger-Berlin den 2. Preis von 250 Mk. Der 1. hierfür ausgelegte Preis von 500 Mk. konnte, wie bereits mitgeteilt, nicht vergeben werden.

Von weiteren Entscheidungen des Oberpreisgerichts ist zu berichten, daß Theodor Jauer zu seinen sonstigen Preisen noch den Ehrenpreis des Grafen von Artois, Präsidenten der Akademie der Künste in Paris, erhalten hat. Dieser Preis, bestehend aus einer Bronzestatuette des Fürsten Bismarck, war von Spender für die hervorragendsten Lorbeeren ausgelegt. Karl Görns-Potsdam hat den Ehrenpreis der Stadt Berlin (500 Mk.), den Ehrenpreis des Kommerzienrats Schütt (300 Mk.) und die große silberne Staatsmedaille für seine Rosen erhalten, J. E. Schmidt erhielt den Ehrenpreis des Geh. Kommerzienrats Schwabach, zwei prächtige japanische Vasen in Cloisonnet-Arbeit, Wert 1000 Mk., für Orchideen und zwei von denselben Spender gestiftete Fruchtstücken für Lilium Harrisii.

Der Magistrat von Berlin hat in seiner Sitzung vom 7. Mai das Angebot des Fiskus, einen Teil des Botanischen Gartens anzukaufen, abgelehnt und damit der allgemeinen Meinung in Berlin entsprochen. Dagegen ist der Magistrat geneigt, eine größere Geldsumme dem Fiskus zu zahlen, wenn dadurch die Erhaltung des Botanischen Gartens in seinem ganzen gegenwärtigen Umfange als Park, die die Stadt übernehmen würde, zu erreichen wäre. Als Höchstbetrag wurden vier Millionen Mark angenommen.

### „Verein deutscher Gartenkünstler“.

Neu angemeldete Mitglieder:

Stätting, Arthur, Gartentechniker, Barmen, Bahnhofstr. 6. Zahn, Stadtgärtner, Stendal.

### — Personalien. —

Zunge, C., Geschäftsführer des Handelsgärtner-Verbandes zu Steglitz bei Berlin, giebt am 1. Juli seine bisherige Beschäftigung auf, um eine Stellung bei der Landwirtschaftskammer der Provinz Brandenburg zu übernehmen. Kreuzer, bisheriger Obergehilfe in Schöndrönn, wurde zum K. K. Hofgärtner für Hellbrunn ernannt.

Lambert, J. & Söhne, Samenhandlung und Kunstgärtnerei zu Trier, wurden vom Herzog Alfred von Sachsen-Roburg-Gotha zu Herzoglichen Hoflieferanten ernannt.

Reitmayer, J., K. K. Hofgärtner in Hellbrunn bei Salzburg, wurde in gleicher Eigenschaft nach Innsbruck versetzt.

Tschernidell, Karl, K. K. Hofgärtner in Innsbruck, trat in den Ruhestand und erhielt von Sr. Majestät das Goldene Verdienstkreuz mit der Krone.